

IV. JAHRGANG . NR. 26
1899 . 24. JUNI

JUGEND



Der Pantoffel der bösen Thal



„Nein, Sie mögen sagen, was Sie wollen: so einen ausgeluchten Bedrohgel, wie mich, gibt's nicht noch zum zweiten Mal. Lassen Sie sich bloß erzählen!.. Also ich hatte mich breitschlagen lassen, mit meiner Frau nun doch auf vier Wochen nach Berlin zu gehen. Ich hatte gleich eine böse Ahnung: wenn's

nur nicht wieder schief geht! Denn im vorigen Winter hatte sie mir da eine höllische Szene gemacht. Du lieber Gott, wenn man sechs Jahre bei den zweiten Dragonern gefandt hat, dann kennt man doch den einen oder die andere in Berlin. Und alte gute Bekanntschaften so mit einem Mal verlängern, — das halte ich für eine Gemeinheit. Sie mögen mir glauben oder nicht: ich bin meiner Frau treu, treu!“ immer. Also ich fühlte wahrhaftig nichts dafür. Aber den Spiegel hätten Sie hören sollen! Häusliche Szenen innerhalb einer eigenen vier Wände sind ja nie so hässlich! Da kennt man wenigstens das Milieu. Aber wenn eine Frau in einem Zimmer des Kaiserhofs vorgetretenen Lebensglück und so was reibt und mit Schleifung und Rücksicht zu den Jürgen droht — das ist wirklich schaustückig ungemeinlich!

„Also also, es ging vorher, wie Alles vorbereitet, wenn man wartet. Dann. Ich schwör' mir zu: nie wieder nach Berlin.. . mit der Frau! Aber sie hatte es sich nun einmal in den Kopf gelegt, sie wollte den Substitutionsball mitmachen und die Freunden wiedersehen.. . Und dann hat sie so eine Art und Weise.. . dagegen ist schwer anzutunnen. Dann spricht sie mit Vorliebe vom befreiten Jenseits. „Wenn ich nicht mehr bin, wird es Dir schon noch einmal leid thun, daß Du mir den kleinen Wunsch nicht erfüllt hast.“ Der Ober: „Wer weiß denn, ob ich im nächsten Jahr überhaupt noch.. .“ u. s. w. Und schließlich delaniert sie:

„Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Da Du in Gramm siehst undлагst.“

Dann bin ich also der Altküger und gebe nach. Und so führen wir denn wieder zusammen nach Berlin.. .

„Aber das sage ich Dir,“ rief meine liebe Frau mit erhobener Stimme, als sich der Zug in Bewegung setzte, wie ihr sanften Augen sprühten in der Erinnerung an die Geschichte vom vorigen Jahre Blige, „das sage ich Dir, wenn Du wieder solche Streiche machst, dann kannst Du das erleben! Die Albertheiten, die Du mir damals erzählt hast, und daß Alles ganz harmlos und ein bloßer Spaß gewesen sei, — davon habe ich natürlich kein Wort geglaubt. Ich habe Dir verziehen. Aber ein zweites Mal verziehe ich Dir nicht! Nie und nimmer! Das merk' Dir!“

„Aber, Rädchen, wie kann man denn mir.. .“

„Niel! Ich will mir die letzten Jahre meines Lebens durch Deinen unverantwortlichen Leichtsinn nicht verbittern lassen.“

„Wie man nur so leben kann.. . mit fünfundzwanzig Jahren!“

„Und sage 'mal. Schämst Du Dich denn gar nicht! Ein Mann in Deinen Jahren, der jeder Schürze nachläuft.. . es ist schief!“

„Aber erlaubt.. . abgelehn't davon, daß Du keinen Grund hast.. . als Dreißiger.. .“

„Als hoher Dreißiger, mein Lieber! Als sehr hoher Dreißiger!.. . Einfach lebhaft!“

„Also gut, Rädchen! Sage Dich nur nicht auf! Ich schwör' Dir zu.. .“

* * *

Ich hatte, weiß Gott, die besten Vorhände!.. . Aber die verwünschten Liebesmahlzeiten haben es in sich. Battwijn und Dohlen hatten mit scharf zugetraten.

„Und nun gehen wir noch auf ein Stündchen nach den Einfältigen Feldern,“ sagte der kleine Battwijn, als er sich den Säbel umschaltete.

„Boh'n?“

„Er kennt die Einfältigen Felder nicht.. . der Agrarier!.. . Du wirst Dich großartig amüsieren.. . Ich bin in zehn Minuten umgesogen.. . komm' mir! Dohlen, Du kommst doch auch?“

„Später!“

Ich frage Sie, was sollte ich machen?.. . Also, ich wartete in der Droschke vor Battwijn's Thür, bis er Civil angelegt hatte.. . und darin hatte er Recht: es war wirklich sehr vergnüglich.. . Wissen Sie, wie sind ja in Bonnien auf dem Lande nicht verwöhnt! Aber mein Pech!.. . Wer schlittert vom andern Ende des Saales auf unter Dir zu? Wer begreift mich mit kompromittierender Lüste?.. . Natürlich meine Emma.. . die vom vorigen Jahre.. . und von früher.

Die Freude!.. .

„Wer weißt Du,“ sagte sie mir, als Battwijn, Dohlen und ich uns erhoben. „Schide mir keine Blumen wieder, wie das letzte Mal. Datwas macht ich mir nichts.“

„Und was könnte Dir denn Spaß machen?“

„Soll ich's wirklich sagen? Sieht Du, ich bin ein praktisches Mädel.. . aber Du darfst mich deshalb nicht verachten.. .“

„Ist wie wed' ich dem! Also?.. .“

„Also in der Passage, von der Behrenstraße gleich rechts, in dem Wiener Schuhladen von Döllner, habe ich im Schaufenster wunderhübsche Pantoffeln gesehen, Modell Rigollette, Goldläder.. . die möcht' ich furchtbar gern haben. Ich habe sie auch schon anprobiert. Sie sitzen sehr angezogen. Aber sie sind mir zu teuer.. .“

„Abergernad!“ fiel ich ihr in's Wort. Und wir trennten uns.. .

Herr Döllner hatte selber die Freundschaft, mich zu bedienen. Ich z. B. ihm die Adresse angab, merkte ich, daß Emma zu seinen Kunden gehörte. Ja ja, 32 Markt für ein Paar Pantoffel — es war ein ganz anständiger Preis. Und als ich sie zahlen wollte, überlief mich so etwas wie moralischer Rächenjammer. Ich dachte an meine Frau im Kaiserhöfe. Und der Wund war zur That. Es war ein gefüllter Kater. Ich taufte noch ein Paar Pantoffel.. . für meine Frau. Natürlich nicht so etwas Sittenloses wie die Rigollette-Goldläder. Größeres Format. Solide, legitim echte Pantoffeln.. . 13 Mark 50. Unbedingt sehr hübsch! Nach dem Kaiserhof, Zimmer 22.“

Wir haben gerade beim Thee, als das Paket abgegeben wurde.

„Für dich, Rädchen!“

„Für mich?“

„Eine kleine Überraschung,“ sagte ich mit galantem Lächeln.

„Ach, wie reizend! Wirklich wunderhübsch!.. . Aber sage mal.. . die müssen ja ein Vermögen gekostet haben?“

„Dreizehn Mark 50.“

„Das ist ja nicht möglich!“

„Nicht einen Pfennig mehr! Bei dem Wiener Schuh in der Passage, rechts von der Behrenstraße.“

„Das ist ja fabelhaft!.. . Unheilig, mein lieber Gott, Du hast meine Hände mit den Augen der Liebe betrachtet. Die Pantoffel sind viel zustein.“

Mir ahnte Schreckliches. Jetzt erst sah ich mir die Schuhe an. Goldläder. Der Gel von Schuh hatte die Sendungen richtig verwechselt. Ich sah mich wie ein Held.

„Dann werde ich sie eben umtauschen. Ich nehme einen Pantoffel von Dir mit.. .“

„Unheilig Dich nicht! Wenn ich morgen ausfahre.. .“

„Rein, das lasse ich mir nicht nehmen! Und da ich so wie so nun fehls in den Club muß, um die bestellte Loge zu holen.. . ich komme ja vorüber.“

Untere Unterhaltung wurde durch den Besuch der Frau v. Pegdorf, einer Jugendfreundin meiner Frau, unterbrochen.. .

„Du trinkst eine Tasse Thee mit uns?“

„Gern.“

„Was gewisse Sachen in Berlin billig sind.. . sieh Dir mal die Pantoffel an, die mir Georg mitgebracht hat, und rathe mal, was sie kosten.“

„Wunderhübsch.. . mir wären sie ein bisschen zu.. . aber das in Goldmadrassche. Was sie kosten?.. . Umgehr 30 Mark.“

„Dreizehn Mark 50.“

„Das mach' einer Andern weis.“

„Dreizehn Mark 50! Frag meinen Mann! Beim Wiener Schuh in der Passage.“

„Das ist ja unglaublich. Dann lauf' ich mir auch ein Paar. Den Mann muß man protegieren.“

„Meine liebe Gnädige,“ fiel ich ein, „es wird mir eine Freude sein, die Bestellung zu übernehmen. Ich sah jetzt nach der Passage.. . um umzutauschen.. . wenn ich Sie um Ihre Nummer bitten dürfte?“

„Das Format Ihrer Frau?“

„Das anständige Mittelmahl!“ verachtete meine Frau mit einer gewissen tugendreichen Habsucht.

„Ich darf Sie wohl bitten, die Pantoffel gleich zu zahlen.“

„Sie übergab mir 13 Mark 50.“

„Als ich geben wollte, sagte mir meine Frau: „Weißt Du.. . ich habe eine gute Idee. Wir wollen Elisen!.. . das ist meine Schwägerin.. . auch so ein Paar Pantoffeln mitbringen. Dreizehn Mark 50 ist ja gar kein Geld. Und sie treut sich darüber. Du bejörget das wohl gleich mit?“ Zweie Nummern größer als meine.“

„Gern, Rädchen!“

Ich empfahl mich mit den Pantoffeln und dem Probestück.



Paul Rieth (München)

Wie ich den verdammten Schuster am gleichnauht habe, brauche ich Ihnen nicht zu schildern. Er wußte schon, welches Unheil er angerichtet hatte, denn er hatte bereits Emma's Besuch empfangen, welche ihm in stiller Entrüstung die "Appellähne", wie sie das Schuhwerk meiner eberlichen Wahl frevelnd bezeichnete, vor die Füße geworfen hatte. Erst als sie erfuhr, daß ich die richtigen Goldläder ausgemacht hatte, und daß eine dimme Verwechslung vorlag, war ihr Zorn verlogen; und sie hattet nun die Rigolette-Pantoffeln gleich mitgenommen.

Ich hatte mit Herrn Hellmer eine ziemlich umständliche geschäftliche Abwicklung. Als erst: das Paar für meine Frau umtauschen. Nachzahlung 18 Mark 50. Ein Paar der selben Nummer für Frau von Pechdorf, Hildebrandstraße: 32 Mark. Zuschuß aus meiner Tasche 18 Mark 50. Ein Paar, zwei Nummern größer, für meine Schwestern — die kommen erst einige Tage später geliefert werden, da die Nummer nur auf besondere Bestellung angefertigt wurde — abzugeben im Kaiserhof; aber ich zahlte sie gleich: 32 Mark. Ich hatte also, nachdem ich am Vormittag schon 45 Mark 50 für die beiden Paare (32 Mark und 18 Mark 50) gezahlt, nur noch für die drei jetzt bestellten Paare à 32 Mark = 96 Mark zu zahlen von denen aber 13 Mark 50 für die von Emma mit Entrüstung zurückgeschleuderten "Appellähne" abzuziehen waren. Bleiben also für die Nachmittagsrechnung nur 82 Mark 50. Gesamtzahlung an den Schuster für einen Tag Pantoffellieferung: 45 Mark 50 + 82 Mark 50 = 127. Darauf hatte mir aber Frau v. Pechdorf 18 Mark 50 gezahlt, so daß ich für meinen privaten Bedarf mit 114 Mark 50 ausgelenommen war.

Ich hatte schon die Klinke in der Hand. Da fiel mir etwas ein... Wenn mein Kätz-

chen am Ende selbst!... Um Gotteswillen! Und diesmal kein Verzeihen!...

„Hören Sie 'mal,“ sagte ich dem Schuster, „wenn zufälligerweise eine Dame ein Paar von den vermüniichten Pantoffeln bestellen sollte... oder auch mehrere... und behauptete, die kosteten 18 M. 50, dann sagen Sie keinen Ton! Sie liefern die Pantoffel auf Verlangen zu 18 M. 50 — die Differenz zahle ich. Verstanden? Hier ist meine Karte.“

„Zu Befehl, Herr Baron.“

411

Zu Neujahr erhielt ich folgende Rechnung von Herrn Hellmer, K. A. Schuhzenger aus Wien, Filiale: Berlin W. Passage.

19 Paar Pantoffel Modell Rigolette, Goldläder ff. à 32 M. Darauf empfangen à 13 M. 50.

Nachzahlen à 18 M. 50 M. 851,50.

Frau v. Pechdorf hatte die Güte gehabt, den Lieferanten der billigen Pantoffel allen ihren Freunden auf das Wärme zu empfehlen.

Und nun frage ich Sie, ob ich Rech habe?

Paul Lindau.



Morgendank

Und immer scheint die Sonne neu
Und immer heilig schön,
Und scheint auf Welt und Angesicht
Dem Traumverwachenden.

Und war es auch ein Quälendes,
Was mich zur Nacht bedrückt,
Vor ihrem klaren Leuchten fliegt
Es all in Freude hin.

Und ist nicht jeder Morgen mir
Ein neu und groß Geschenk,
Nach Schlaf und Traum ein neues
„Sei
Und Werde!“ das mich weckt?

Und regt es sich wie Flügel nicht
Und jauchzend in der Brust,
Thut der erwachten Seele weit
Das Morgenlicht sich auf?

Da glänzt das höchste Ziel im Licht
Des Sieges auf mich her,
Und jeder Flügelschlag hinauf
Gibt neuen Mut und Kraft!

Gustav Falke



Gedanken

Von Otto Ernst

Es gibt Krankungen, die so
fein und so tief sind, wie sie
feinen und tiefen Strichwunden,
die man anfangs nicht merkt und
die erst, lange nachdem man den
Stoss erhielt, schmerzen und tödten.

Auch darin geht's mit den Ge-
fesindern wie mit leiblichen: Das
Jungfress ist immer „das beste.“

Wer so die Lebensschicksale von
Schulfamraden und sonstigen
Weggenossen beobachtet, der er-
kennt bald, daß Dummheit kein
Hindernis für's Fortkommen ist.
Der Dumme muß nur noch einen
Dümmeren finden, und den findet
er immer.

Für einen gefundenen Schlaf ist
ein wohl ausgefältes Rätsel nicht
so wichtig, wie ein wohl aus-
gefälter Tag.

Wenn's Almräderl blüäht und der Kuchauer schreit,
Wenn d' Bergpfla'g'n glüäht, schallt der Jucheyer weit.
Wenn's Büchelerl kräht, na' hält's im Gewänd —
Auswärts guat Nacht, heut hamer Sunnawand!

Hans Rossmann

Mitten in der Welt

Eine Vorsommerstimmung

Von Karl Erik Forlund

Es ist Abend.

Der Himmel wölbt sich hoch und
weich gerundet wie eine Halbkugel
aus blauem durchsichtigen Glas.

Die Basis der Halbkugel ist die
Erde. Die liegt glatt, eben, zir-
kular — Wiesen und Acker, Acker
und Wiesen, so weit das Auge reicht.
Vor Ebene ohne die mindeste Erhö-
hung. Bis hinaus zum Horizont,
deßen ganze Peripherie von einem
niedrigen, ebenen Waldfrau gebil-
det wird.

Mitten im Mittelpunkt dieser
Basis und dieser Halbkugel liegt
ein hoher Hügel. Ich sitze hoch oben
auf seinem Gipfel, auf einen Stein
zusammengelauert. Ich brauche nur
den Kopf zu drehen, um mit dem
Blicke Himmel und Erde zu um-
fassen, um einen Aufschauen
das All zu umarmen.

Der Himmel ist klar und unend-
lich, ohne eine Wolke auf weite
Strecken um den Zenith. Aber unten
gegen den Horizont zu umhüllt er sich. Ueber dem Waldfrau sieht
ein anderer Kranz von grauen dichten
Wolken. Es ist, als wären sie da,
um den Übergang von der seiten
schwierigen Erde zur Luft zu vermittelnen,
die leicht ist wie nur ein Gedanke.

Ich brauche bloß den Kopf zu
wenden, um das All zu umarmen.
— Sonne und Himmel, Mond und
Erde. Der Sonnenuntergang flammt
rot vom Westen zum Norden —
ein warmes, helles rotes Band zwis-
schen den Waldfrauen und den
grauen Wolken. Der Mond steigt im
Süden empor, gegen das Blau blin-
kend.

Ueber die runde Kante des Waldes
erhebt sich nur hier und dort ein
spitzer Kirchturm — sie sind kleine
Meilensteine auf dem Wege, den
mein Auge rings um die Horizont-
linie zurücklegt. Innerhalb dersel-
ben breiten sich die Felder in schwim-
menden Weiten aus. Sie schimmern

violett in der Ferne, in fastigem Grün hier vorne. Und ganz nahe um den Hügel ist ein Wall von Wald. Ich sehe hinaus über die dichten Wölbungen, die üppig reichen Kronen.

Dort herrscht ein großes, allumfassendes Schweigen. Es ist eins mit der Natur. Es schließt sich mit einer milden blauen Schattierung an die Kuppel des Raums und legt einen hellgrünen bebenden Schleier über die Ebenen. Doch in den Hainen rings um den Hügel löst es sich in tausend Laute, die jeder für sich nicht vernehmbar wären, die aber zusammen eine Mischung bilden, schwach wie die, die man im halben Schlummer hört. Es rauscht im Laub, es raschelt in den Hahlen, es flüstert und tanzt in der Stille.

Ich glaube mitten in der Welt zu sitzen, im Herzen der Schöpfung. Rings um mich wölbt sich der Himmel, breitet sich die Erde. Die Sonne geht vor mir unter, hinter mir steigt der Mond empor. Wären die Sterne sichtbar, sie würden mich umkreisen. Ich träume, der Mittelpunkt des Alls zu sein. Von dem Hügel, auf dem ich sitze, eilen Stürme und Flüsse nach allen Windrichtungen; von dort schlängen die Wege ihr helles Band über die Ebenen hinaus zum Horizonte. Einer läuft schmurgerade hinein in das rosige Meer des Sonnenuntergangs.

Von dem Hügel, wo ich einsam sitze, in Ruhe unter allen Er schaffen, das sich stille, unmerklich um mich dreht, Stille wie im Traum — im summen Genusse seiner ruhigen Bewegung, seiner gedämpften Kraft.

Da erhebt sich ein schwacher Wind irgendwo im Walde jenseits der Ebenen. Ich höre ihn wie fern den Donner. Ich sehe ihn wie ein saches Wehen in der fernen Luft. Er nähert sich — er schwiegt über die Felder wie ein Habicht auf ruhenden Schwingen. Er tanzt in die Laubhaine zu meinen Füßen — da wird Leben und Spiel laut, ich höre das Lachen junger Stimmen erflingen, höre das Echo tanzender Füße und die schwankenden Töne einer Geige. Doch der Wind schlängelt sich geschmeidig durch Hecken und Gestrüpp — er klettert den Hügel empor — und als er zum Gipfel hinaufkommt — — — — eine überwölkende Flut von Duft, einen mächtigen Schwarm von Tönen streut er über mich.



Julius Diez

Volkslieder aus Triest und Venedig

Quando eri piccinina
Als Du noch ein kleines Mädel,
Ei, wie thatest Du: so seist
Nächstest zierlich Dein Salatchen
Mit dem spisen Gabelchen.

Doch es ändern sich die Zeiten,
Auf der Welt ist kein Bestand,
Und nun ißt Du ganz bescheiden
Die Polenta mit der Hand.

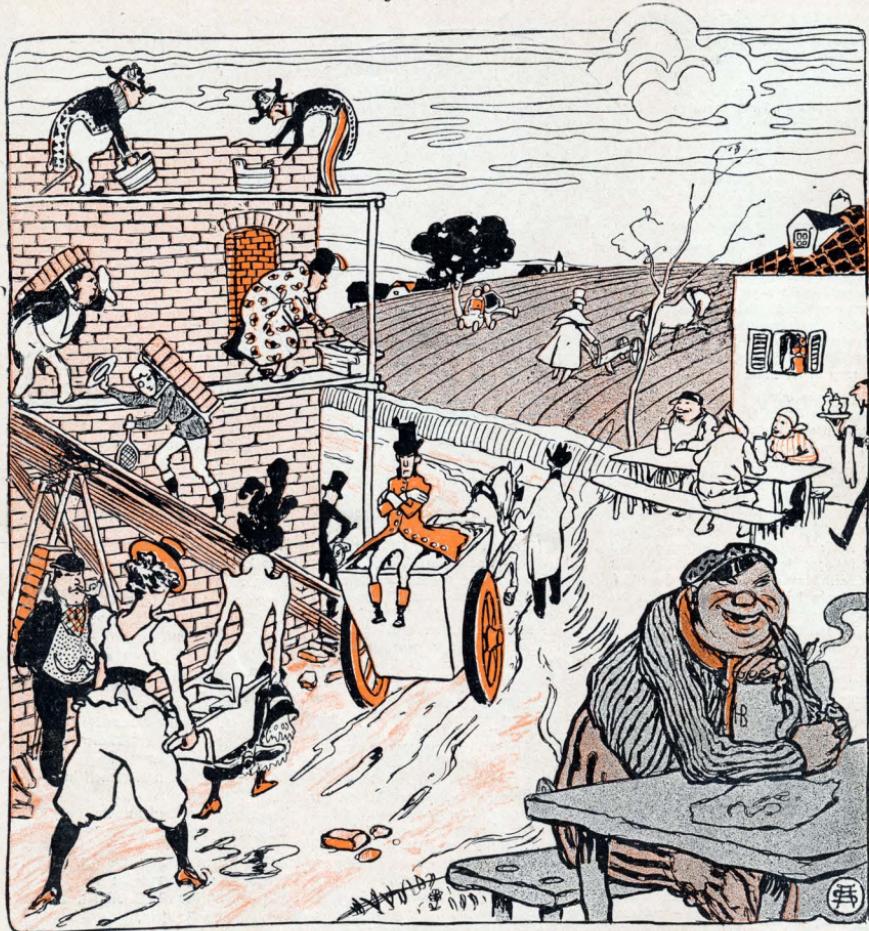
Cosa m'importa
mi che non son bella
Und bin ich auch nicht schön,
nicht schön,
Das macht mir keine Roth;
Mein Schatz der ist ein Maler,
Er malt mich weiß und roth.
Er malt mich weiß, wie ein
Blüthenreis

Wie eine Rose roth —
Und bin ich auch nicht schön, nicht schön
Das macht mir keine Roth.

Und bin ich auch ein armes Blut,
Das kümmert mich nicht viel;
Mein Schatz der ist ein Maler,
Er malt mir, was ich will.
Ein Seidenkleid und Goldgeschmeid,
Eine Krone, wenn ich will —
Und bin ich auch ein armes Blut,
Das kümmert mich nicht viel.

Und wohn' ich oben unterm Dach,
Was mach' ich mir daraus?
Mein Schatz der ist ein Maler,
Er malt mein Zimmer aus.
Er malet sein mein Kämmerlein
Zum Paradiese aus —
Und wohn' ich oben unterm Dach,
Was mach' ich mir daraus?

Und hat kein Priester uns getraut,
Madonna wird verzeih'n;
Mein Schatz der ist ein Maler,
Er malt das Jesulein,
So nackt und bloß in ihrem Schoß
Das süße Jesulein —
Und hat kein Priester uns getraut,
Madonna wird verzeih'n. A. Mo.



Wie sich der Schorschl den Zukunftsstaat denkt

Der Genosse Bebel ist sonst doch fast so g'scheide wie Unseroaner, aber mit'n Zukunftsstaat kennt er sich no' gar net aus. Mich wenn's zum Beispiel im Reichstag 'rauskligeln thäten, nacher wollt i eahna sagen' wer im Zukunftsstaat den Mörtel röhrt, die Stoaner tragt und d'Häuser baut! I' erzählet denne Ganz andern, wer im Schweiß seines Angesichts seine drei Quartl trinkt und wer's Recht auf Arbeit hat. A oanzzige Partei dürft no' mitthuan, die Bauernbündler, dös san doch no' fidle Leut, die dreinhaben, wenn mit'n Reden nix mehr z'sammgeht. Ueberhaupt, wenn die Blus'n und der Rittel z'sammhelfen, muess der Frack verschwinden. I' halt net viel auf's Gwand, wenn Unseroaner nur g'sund is, daß eahm's Essen und Trinken schmeckt, gearbeitet hamer lang gnua und Zeit is, daß de Andern endlich drankemma und wir Schonzeit kriag'n. Gelt da spizen's! Hahahaha!

Und wenn i' sag: wir san am Ruder! moanen's vielleicht, da fehlt was? Au contrair im Gegentheil! Wie glauben Sie denn, daß die türkischen, chinesischen und sonstigen Gesandten dreinschaug'n würden, wenn i' die Kameraden als Präßident gnädigst empfangen thät. Sam's a Idee, wie schnell der Staatsanwalt im Schlaghäusl sitzen müßt und dafür die Genossen den „Parigraf Elf“ präpariren thaten? Oder sagen mer, i' wär nur a General und mei' Urschl d'Generalin Ecellenz — denken Sie, d'Federbüsi standen uns net? Und a Gefühl hätten wir für die Proleten! Jeder Gemeine dürft von mir schnupfen und der Posten hätt auf Staatskosten seine richtige Maß im Schilderhäusl. Nachher wißt ma', wo die Steuern hinkemma, wenn überhaupt was zahlt wird. Stat den Kommissbäckereien thät i' Konditor einstellen — so g'schleckete Tropfen wären mer schon! Das Uniformblau wird abgschafft und dafür Knallroth eing'führt, weil dös besser zur Ballonmütz'n paßt. Dann net der erste Maitag alloanig, sondern das ganze Maimonat durch wird gesetzlich gefeiert; vielleicht lass'n wir im Juni aa nix arbeiten! Verstanden? Sahaha!



Arpad Schmidhammer (München)



Theaterprobe

E. Neumann (München)

Schauspielerin A (mit Bezug auf die probende Kollegin): „Der Doktor Felden soll sein neues Stück der Müllerin auf den Leib geschrieben haben.“ — B: „Das kann nur ein Einakter sein!“

Huldigungssode an die Bartbinde

Heil Dir, Du seidige,
Biegkam geförmige,
Morgens gebräuchliche,
Ganz unvergleichliche Binde des Barts!

Den Mund überspannende,
Brennscheren verbannende,
Mir Kämmchen behängbare,
Verkürz- und verlängbare
Binde des Barts!

Bärte bemeisterst Du,
Barden begeisterst Du,
Härtchen gehöchst Du,
Herzchen verschönst Du,
Binde des Barts!

In Deutschland erfundene,
Ringum gebundene,
Oftmals verbesserte,
Klebrig bewässerte Binde des Barts!

Wilde entbehren Dich,
Knaben begehrn Dich,
Leutnans benötigen Dich,
Schuhmarken schützen Dich,
Binde des Barts!

Denn patentiert bist Du,
Gummiumfänger bist Du,
Allen verehrt bist Du,
Eine Marke werth bist Du,
Binde des Barts!

Rudolf Hirschberg-Jura



Aus der Kindheit berühmter Männer

Motto: Das Kind ist des Mannes Vater.

Modell-Geschichte:

Ein kleiner Knabe schlug mit einem Beil, das er zum Geschenk erhalten, seines Vaters bestes Kirschblümchen um. Hinter einer Hecke stehend, hörte er, wie sein Vater seinem Kump-

mer und seinem Borne über den Verlust des Kirschblümens Lust mache. Da trat der Knabe hervor und sprach: „Ich hab's gethan. Wenn ich's vertheidige, so wür's eine Lüge, und lügen mag ich nicht.“ Der Knabe wurde später ein großer General und Staatsmann, hat auch nie in seinem Leben gelogen. Er hieß George Washington.

I.

Ein kleiner Knabe sah am Wege und ließ ein Marienwürmchen über seine Finger laufen. Ein sehr magerer und freudlicher Herr fragte ihn: „Mein Sohn, was hast Du denn da?“

„Ein Marienwürmchen,“ sagte der Knabe.

„Was ist das?“ färor der Herr mit zornbebender Stimme unter funkelnden Augen.

„Ei — ei — ein — Möbelwagen!“ stotterte der Kleine.

Da sagte der alte Herr: „Das hast Du brav gemacht!“ und ertheilte ihm seinen Segen. Der Knabe wurde später ein großer Gelehrter. Sein Name war Hermann Schell.

II.

Zwei kleine Knaben sahen nebeneinander auf der Schulbank und räumten beständig um den ersten Klasseplatz. Eines Tages fragte der Lehrer den ersten der beiden Knaben:

„Wieviel ist 8 mal 9?“

„72!“ antwortete prompt der Schüler.

Da fragte der Lehrer den zweiten Knaben:

„Wieviel ist 7 mal 8?“

Der erste Knabe aber lästerte seinem Nachbarn mit freundlichem Lächeln zu: „54.“ „54!“ antwortete der Gefragte. Und blieb der Zweite.

Jener Knabe aber blieb auch später ein vorzüglicher Rechner und wurde ein adeliger Finanzminister. Sein Name war Johannes Miquel.

III.

Ein kleiner Knabe sah am Fenster seines Elternhauses, an dem täglich viele Leute vorübergingen. Er hatte neben sich eine große Menge leerer Tüten. Die blies er mit vollen Bäden auf; dann schlug er mit der Hand drauf, daß sie mit einem furchtbaren Knall zerplatzten. Viele Leute schauten ihm zu und hatten ihre Freude daran. Der kleine Knabe wurde auch später ein großer Dranmutter. Sein Name war Ernst v. Wildenbruch.

IV.

Ein kleiner Knabe in Berlin kam eines Tages vom Spiel nach Hause und erwiderte auf die Frage seiner Mutter, wo er gewesen sei: „Im Tiergarten. Und da hab ich gesehen, daß es ein großes Feuer, was hat gebrannt in Leitomichl.“

„Jung!“ rief die Mutter, „wie kannst sehen, daß Feuer, was brennt in Leitomichl!“

„Als ich hab ö fehr'mal' Bliß!“ erwiderte der frohgemuthige Knabe.

Der kleine Knabe wurde später ein großer Artilareiter. Er hieß Effer.

V.

Ein kleiner Knabe zeigte schon früh ein unerhörtes Talent zum Dichten. Wenn er in der Weltgeschichtsstunde etwas gehört hatte, so ruhte er nicht eher, bis er es weggedichtet hatte. Sämtliche Zahlen der preußischen Geschichte brachte er in Verse und konnte sie auf Kommando herablegen. Er wurde auch ein vorzüchlicher Artillerist. Sein Name war Joseph Lauß.

Forgeur

Korrekte Meldung

Der Underzeichnete bringt hiermit zur Aufführung, daß der Hund des Schuhfuchters Andres, welcher Rattenfänger, mehr Tage ohne Mark und Maulkorb herum leucht, ohne sich darum zu kümmern und höhnisch dazu lädt, wenn derselbe genannt wird Joseph Hörner Polizeisachant.

Neues von Serenissimus

Serenissimus besucht einen musikalischen Thee bei seinem Theaterintendanten. Hierbei stellt ihm der Hausherr seinen Neffen, Fährhlich bei den xten Ulanen, vor.

Serenissimus: „Was sind Sie denn, ah! mein lieber ...“

Der Intendant: „Mein Neffe ist Leutnant in spel!“

Serenissimus: „Ach... ist wohl recht nette Garnison — was? — das Spee!...“

Schlau

Wie machen Sie es denn, Herr Müller, daß Sie immer unbekümmert durch Russland reisen, trotzdem Sie Jude sind?

— Ich schreib' überall in die Rubrik „Religion“: „Poste restante“. Das lesen die Beamten, wenn sie überhaupt lesen können. „Prostanzante.“



A. v. Kubly (München)

Kindermädchen: „Weshalb wollen Sie denn mit der kleinen Baroness nicht spielen?“

Der kleine Freiherr: „Fällt mir gar nicht ein, sie hat ja meine letzte Visite gar nicht erwidert!“

Klas Hinnerk

Klas Hinnerk war dafür bekannt, daß niemand von ihm eine höhere Meinung hatte, als er selbst. Da er der reichste Bauer im Dorf und obendrein natürlich Schulze war, so hielt er eine Begrenzung seines Selbstbewußtseins überhaupt für unthunlich. Der Einzelne, der ihm nicht so unbedingt huldigte, war Jan Jochen, und das kam daher, daß Jan Jochen, obwohl ein kleiner Bauer, ein gut Theil klüger war als Klas Hinnerk. Natürlich war nun aber Klas Hinnerk an der Anerkennung gerade Jan Jochens etwas gelegen. Er fühlte sich darum geschmeidet, als Jan Jochen ihn eines Abends, da er in den Dorfengrat eintrat, mit den Worten begrüßte: „Süh dor: Klas Hinnerk! Hüt Nach hevò ist vun di drönt!“

„I, wat Du sagst!“ rief Hinnerk interessirt. „Wat' wat Günds?“

„Na notärl!“ rief Jochen. „Ich dröm, ich wär' in 'n Himmel, um as ik dor so'n Tidlang west wär', doo keems Du oock an de Dör un snacs mit Petrus.“

„So, so!“ warf Hinnerk eifrig dazwischen. „Leet he mi denn rin!“

„Verfleißt sie!“ rief Jochen. „He mök 'n deepre Verbengung un sà: 'Treten Sie näher.'“

„Un do?“ fragt Hinnerk.

„Na, do keem ik op di oock un gevo Di de Hand — weeh dat ni mehr?“

„Nee,“ rief Hinnerk.

„Na, un do bröd ik Di dor-hin, wo uns Herr-gott wär un de heilige Geis un uns Herr Jesu, sitzend zur Redten des Daters.“

— Du wees jo!“

„Jo, jo!“ stieß Hinnerk hervor, und seine Mienen wurden immer gespannter. „Un do?“

„Na, do sà uns Herr-gott Di un' Dag im Freut mich, Si woh zu schen' in wat man denn so seggen deit!“

„So — So!“ sagte Hinnerk und schmiegte über ganze Gesicht. „Sà he oof suns noch wat?“ forschte er begierig.

„Jo, he sà noch to unsen Herrn Jesu: 'Stah opp, groot Jung, un la Klas Hinnerk sitten!‘“

Jetzt gab es in der ganzen Stube nur Einen, der nicht schmiegte.

R. H.

Als
Kräftigungsmittel
 für
Kinder und Erwachsene
 unerreich

Dr. med. Hommel's Haemogen

Ungarn fl. 2.—S. W. Depots in den Apotheken.

Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. L. Kraus in Wien schreibt: „Dr. Hommel's Haemogen erkläre ich nach vielen Versuchen als eines der besten Mittel, um die Schwäche und Müdigkeit, nach schweren Klimakterien, ja selbst in Verlaufe des Geschlechts, wie bei Blutarmut, Blutauszehr, Vergrößerungen, sozusagen in Voraus der Ektropie die günstigsten Wirkungen erzielt, so dass ich dasselbe allen ähnlichen Präparaten vorziehe.“ Dr. Hommel's Haemogen repräsentiert eine durch zahlreiche Versuche unwiderlegbare Thatsache, dass der nur einigermaßen längere Gebrauch derselben die Zahl der roten Blutkörperchen rasch vermehrt, den Stoffwechsel beschleunigt, überhaupt den Appetit und dennoch die Ernährung erhöht.

Herr Dr. med. P. Ph. van Erckelens in Aachen: „Dr. Hommel's Haemogen habe ich in Fällen von hartnäckiger Blutarmut, bei Schwächezuständen wiederholt angewendet. Es wurde gerne genommen, ausgezeichnet vertragen und leistete glänzende und häufig schnelle Besserungs-Resultate.“

ist 70.000 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eisensverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 10.0. Malagawein 10.0. Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.—. In Österreich-Deutschland erhältlich.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Humor des Auslandes

Maude: Es war so dunkel gestern im Zimmer, als Mr. Swiftlieg kam. Ich hörte nicht einmal sehn, dass er seinen Schnurrbart abrasiert hatte.

Eb'l. Nicht?? — Bis Du Licht machtest hatte ich das längst — äh — erkannt.

|| (Answers)

— Bist Du abergläubisch?

— Nein! Nicht im Geringsten!

— Na, dann leih' mir 18 Francs!

|| (Pole-Male)

— Papa!

— Du bringst mich zur Verabreichung mit Deinen Fragen. Domini. Fest darfst Du noch eine Frage an mich richten und dann ist's fertig — verstanden?

— Ja, Papa.

— Nun also, was willst Du noch wissen?

— Ich möchte blos wissen, woran das tote Meer geflohen ist. — u. (Household Words)

Foulards-

Seidenstoffe

gewebte Farbgestaltungen in unveränderter Ausführung, als auch schwärze, weiße u. farbige Seide mit Garantie für guten Tragen. Dreiher. Verkauf zu Abrechnung, ebenso auch in einzelnen Stoffen porto- und zollfrei in's Haus. Zulande von Anreisungsschreiber. Proben umgehen.

Seidenstoff - Fabrik - Union
 Adolf Grieder & C^o, Zürich, (Schweiz)

Königl.
 Hoflieferanten.

Mit Nr. 26 schliesst das zweite Quartal der „Jugend“ 1899. Zur Vermeidung von Verzerrungen und Störungen in der Zustellung, bitten wir um gefl. schleunige Erneuerung des Abonnements für das dritte Quartal — und zwar gilt dies in erster Linie für die verehrten Freunde.

Unsere Freunde bitten wir, wie bisher auf die „Jugend“ in Bekanntenkreisen aufmerksam machen und das Abonnement auf dieselbe empfehlen zu wollen.

Hochachtungsvoll
 G. HIRTH's Kunstverlag, München & Leipzig.

Tüchtige Dekorationsmaler
 gesucht.

Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.



Dr. Starcke's Sanatorium

Bad BERKA b. Weimar i. Thür.
 Herrliche Lage. Mäss. Preise. Prospe. frei.

BAD KREUZNACH

Sanatorium Dr. Hermann
PRIVAT-KUR-ANSTALT
 bes. für Hautkrank.

Combination moderner klinischer Behandlung mit der Anwendung der bekannten Kreuznacher Motorlauge.

Dirig. Arzt: Dr. E. Vollmer.

* Weibliche und männliche *

Akt-Studien
 nach dem Leben
 Landschaftsstudien,
 Tierstudien etc.
 Grösste Collekt. der
 Welt. Brillen-
 Brillen, 100 Mi-
 gations und 3 Cabinets
 Mk. 5.— Catalog gegen 10 Pfg. Marke.
Kunstverlag „MONACHIA“
 München II (Postfach).

TEPPICHE
 in Sofas- und Salongröße à 3.75, 5, 6,
 8, 10 bis 16 Mk. Prachtatalog gratis.

Sophastoffe auch Reste
 reizende Neuheiten, billigst! Prolo. free,
TEPPICH- HAUS Emil Lefèvre, Oranienstr. 158.



**Victoria-
 Luxus-Räder**

waren

**** tonangebend *

für die deutsche Industrie

in Saison 1898

und bleiben es auch

in Saison 1899.



Dieser Guom mit Pflege 74cm lang kostet incl. Kiste und Verp. Mk. 17,00.

Die Praktische Gb. Schmuckgegenstände f.

„Garten- und

„Tierfiguren, Vasen u. s. w.

senden wir kostenfrei an jeden, welcher sich auf dies' Inserat bezieht.

Etruria, Kunstgewerbl.
 Anstalt.
 Neuendett N.M. (Preussen).

Die bevorzugte Marke
 der vornehmsten Damenwelt

Eau de N° 4711. Cologne *

Anerkannt als das Beste
 auf allen beschickten
 Ausstellungen ausgezeichnet
 mit den höchsten Preisen.

Das ECHTE Kölnische Wasser
 von FERD. MÜLHENS, KÖLN ♦ Höfflieferant S. M. des Kaisers von Russland.

Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.



Mr. Pipp und Familie beim Pferderennen: Mr. Pipp's Favorit gewinnt!

C. D. Gibson (Life)

DIE „JUGEND“ AUF DER REISE.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „JUGEND“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „JUGEND“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Um auch auf der Reise eine regelmässige Lektüre der „JUGEND“ zu ermöglichen, haben wir **Reise-Abonnements** eingerichtet, durch welche die neue Nummer **sofort nach Erscheinen** an jede gewünschte Adresse geliefert wird. Preis für die Nummer einschliessl. Porto 35 Pfennig.

Alle Buchhandlungen, sowie der unterzeichnete Verlag nehmen Bestellungen entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24

Verlag der „JUGEND“.

PELIKAN-FARBEN



In Tuben, Porzellan-Näpfen und festen Stücken entsprechend den höchsten Anforderungen. Feinste Marken Künstler-Wasserfarben für wertvolle künstlerische Arbeiten. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, Behörden, Schulleitungen und Künstlern senden auf Wunsch Prospect, Farbenkarte und Original-Proben kostenlos.

Alljähriger Fabrikant:

Günther Wagner
Künstlerfarbenfabriken Hannover und Wien
gegr. 1838 19 Ausz.

Einbanddecken & Sammelmappen

zur „JUGEND“ à Semester Mk. 100
sind durch alle Buch- und Kunstdiensthandlungen zu beziehen.
G. HIRTH'S Verlag, München & Leipzig.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



Elastisch wie Borstpinsel,
zart wie Haarpinsel.
FÜHRT NICHTS VIELLEICHT
D. R. G. M. No. 88844
1905, gest. Verpackung
D. R. G. M. No. 68844.
Garantie für jeden Pinsel.

— Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen —
Gebr. Zierlein, Pinsel- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Vorzügl. u. ehrenvollste Be-
achtungen seitens einer
grossen Anzahl der hervor-
ragendsten Akademie-Pro-
fessoren und Künstler.
Prospectus gratis.

Dr. Hirte's Diätetische u. Wasser-Heilanstalt
Nieder-Walluf i. Rheingau.

„Das Echo“ ist das Export-Fachblatt der Deutschen Industrie
 während seines 18jährigen Erscheinens geworden. Jede exportierende Firma verlange von dem Echo-Verlag, Berlin SW. 48 eine Probenummer mit Inserat-Kosten-Anschlag.

HOLLAND-AMERIKA LINIE

KÖNIGLICH - NIEDERLÄNDISCHE
POSTDAMPFSCHIFFFAHRT.

Zwischen **Rotterdam - New York**
 über Boulogne sur Mer
 3½ Stunden von Paris und London
Amsterdam-New York
 Doppelschraubendampfer 12.500 Tons.

Wegen Auskunft wende man sich an die Zweigniederlassungen:

BERLIN Unter den Linden 41
LEIPZIG Bahnhofstrasse
PARIS 1 Rue Auber
WIEN I. Kollwratstr. 10
 oder an die Verwaltung in **ROTTERDAM**.

LANKHOUT, HAAG

Aramint Feinster Eikör
 Aramint-Eikörfabrik, Leipzig

Kikolin!
 wirkt stamnens-
 worth mit 17 Jahren
 flotter Kraftiger

Schnurrbart
 gegen Nacun, ou. Eim. v. 3—5 Mk. in
 Rechnungsausweisung, nur echt bei
 F. Kiko, Herford, Part.-Fabrik.

Otto Gruson & Co.
 Magdeburg - Buckau,
 Magnetgestelle,
 Polgelebene
 aus Flusstahl
 v. höchst. elektr.
 Nutzwirkung.
 Magnetisirungs-
 diagramm auf
 Wunsch.

OSCAR CONSEE

GRAPH

MUNCHEN

12 GOLD-MÜHLEN

LICHTBRÜCKEN
 STEINER KERZEN
 PARIS-LINDNER
 GAUMENPLASTIK

Spezialität
 AUTOSTYL
 ZINNOMPAH
 CHROMOTYPE

Auskünfte Proben etc.

Wäsch-Wring- u. Mangelmaschinen Rechnungsbildung & gut
 Paul Knopp, Maschinenfabrik Berlin SW. Buchstr. 10 (nicht 15)

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

— HERREN —

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr ungünstige Familienleben resultiert, als man ahnt. Woderartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, släumt manchmal, sich über die weitbekannte „Gassen“-sche Erfahrung zu wundern, unter der man sehr oft einen Arzt oder durch direkten Bezug einen sehr instruktiven Broschüre mit eidiicher ethischer Gutachten, ersten ärztlichen Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahlreichen Klientenberichten.

PAUL GASSEN, Coblenz a. Rh., No. 43.

Weber's Würfel-Thee

Otto E. Weber

Radebeul - Dresden.

garantiert aus acht chinesischen Theeblättern gepresst — in Packungen zu 20, 25, 30 und 40 Pfennigen — haltbar (aromatischer), praktischer, ausgiebiger und daher sparsamer als loser Thee.

Unser Ziel ist: Weber's Würfel-Thee ebenso populär und allgemein beliebt zu sehen, wie
 Weber's Carlshader Kaffee-Gewürz und
 Weber's Prima Feigenkaffee,
 die seit Jahrzehnten eingeführten Fabrikate der Firma,
 Behufs rascher, allgemeiner Einführung liefert die Fabrik von Otto E. Weber, Radebeul-Dresden, nach Orten, wo noch keine Niederlagen, Probeaufträge von M. 3 an, franco Nachnahme an Jägermann.

Humor des Auslandes

Bankier (einen Dieb in seinem Bureau findend): Zu Hilfe! Zu Hilfe! Räuber! Diebe!

Die b.: Aber machen Sie doch keinen solchen Spektakel, sonst erfahrt ja noch alle Welt, dass Ihr Kassenschrank leer war.

|| (Tr-Bis)

Tommy: Mama, darf ich Jimmy Briggs einladen für Sonntag zum Spielen?

Mama: Nein, ich kann den Vater nicht ertragen, den du immer macht. Es ist besser Du gehst zu ihm und zweifelst dort.

|| (Comic Sketches)

Billige Briefmarken Preisliste gratis
 sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Verlangen Sie gratis u. franco vom Verlag
 von **Conrad Kloss** in **Hamburg**
 den ausführlichen Prospekt über

Schriften von Otto Ernst.

Verlag von D. Salic, Berlin W. 30.
 Schriften des Nervenarztes
 Dr. med. Wiedmann-Wiesbaden
 für
Neurastheniker

1. Die Neurasthenie. Ihre Behandlung u. Heilung. Ein Marbet. f. Nervenarzte, 2. Aufl. Preis 2 Mk.
2. Gesetzesregeln für Neurastheniker, 2. Aufl. Preis 1 Mk.
3. Die Wasserkuren. Quelle u. äußere Wasseranwendung im Hause, 3. Aufl. Preis 1 Mk. geb. Mt. 1.25.

Schönschrift
 Buchdruck-Correspondenz
 Comtoirkunde —
 Lernen, rasch und leicht durch
 briefl. Unterricht.
 Verlangen
 Sie gratis Prospect
 und Probeblatt von
 Ferdinand Sippen
 Berlin 0.21.

Patente ausgeg. und vererbt
P. B. Reichhold Patent-Inhaber
 BERLIN Luisenstr. 24 HAMBURG-DÜSSELDORF.

Polakom zagranica polecamy

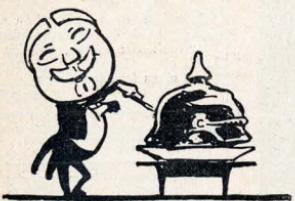
TYGODNIK ILUSTROWANY
 zwierzący ilustracje pierwszorzędnych artystów z znakomitą częściami literacką.

Premium **bezplatne** dla każdego prenumeratora 12 tomów **dziel Sienkiewicza**. Prenumerata kwartalna wynosi mniej niż 10 marek. — Ekspedycja tzw. (Galeria) Paşa Hanamana.

Prestidigitator Bülow



„Die Herrschaften sehn: Nichts da!“



„Hocus pocus!“



„Voila!“
(Bravo, bravissimo!)

Der neue Plutarach

Dr. Daller wurde im Freundeskreise wegen seiner Wohlbeleibtheit gelobt.

„Du hast ja den reinsten Prälatenbauch!“ sagte Einer. „Du kannst es noch weit bringen!“

„Ja,“ erwiderte der Gelehrte, indem er sich liebend den Bauch streichelte, „die Hauptbedingung ist erfüllt, der Prälat wird wohl bald nachkommen.“

Nach kurzer Zeit hatte seine Schergabe sich glänzend bewährt.



Sommernachtsträume

Politisch-lyrisches Capriccio

Im Sternenglimmer kommt auf leisen Sohlen
Und sticht sich in die Brust der Schöler scharf,
Um zur Verweichung hervorzuholen
Den Herzessenzusatz — der Traum der Sommernacht.

Dem Leutnant träumt, daß unter allen Frauen
Die Schönste ihn zum Selenfreund erfor.
Dem Grafen Thun, den über's Ohr gebauen
Die Ungarn, träumt, er hau' sie über's Ohr.

Vom „allen Neuen“ träumt der Regierungsherr,
Vom Frieden träumt die Friedenstomaten,
Und iegel lädelnd träumt dem Dr. Nieber —
Er träumt von seiner eignen Eloquenz.

Mac Kinley träumt, daß er die Philippinen
Nun endlich hätt' verdaut. (O bolder Wahn!)
Der Pfarrerslößkin ist im Traum erstickten
Statt des Herrn Pfarrers — ob! — der Herr Kaplan.

Grau Püddler träumt, es würd' ein Jud geschnitten,
Dariüber feert sich ungemein der Grau.
Die Ballerina träumt von Schärfkunden,
Wobei ein dicker Millionär das Schai.

Dem Spekulanten träumt von grohem Nutzen,
Und daß er schlau dem Strafgericht enthülf'!
Vom Nordpol träumt dem Herzog der Abruzzen,
Und daß ihm dort Andree entgegenhüpft.

Dem lieben Nachbar jenseits der Vogesen
Träumt vom Saturum, träumt von der Gloire,
Und vom Perfectum träumen die Chinesen,
Da China erlustus gleichz war.

Der Wenzel träumt, daß Alles rings auf Erden
Von neuverlaubten Wenzelseit' gebe'.
Der Cavalier, der träumt von edlen Pferden,
Von Wigen träumt der Wohltradetatur.

Dem Blumenthal, dem träumt vom vollen Bäufern,
Worin zur Ted' kein Apfel fallen kann.
Und Frauen von verfürbtelem Aussehen
Erblüht im Traum der teuige Ordensmann.

Beren Herz träumt vom Sieg des Zionismus,
Er lächelt träumend äußerst angenehm,
Weil künftig er als König ganz gewiß muß
Der Juden thronen in Jerusalem.

Von Stern und Kreuzen träumt der Ordensjäger,
Der Knabe vom zukünftigen Weibsnachbaur —
Mir hat geträumt von einem Goldfleckstätiger —
Es war ein Traum! Bohemund

•P.P.•

In einer schweizerischen, römischi-katholischen Erziehungsanstalt für arme, verlassene Waisenfinder wurden wieder Knaben und Mädchen mit 20—50 Streichen auf den nackten Körper bestraft. 2 Tage lang in einen Keller gepeinigt und gezwungen, mit am Halse angebundenen Nachtschäfchen im Hufe zu stehen, wenn sie das Bett genässt hatten. Die zu züchtigenden Kinder wurden von zwei Frauen gehalten und von einer dritten geohrfeigt. Eine der Frauen zählte mit Rute und Geisenhälfte.

Solche Frauen nennt man „barmherzige Schweizerin.“ Man findet sie schon bei den alten Griechen, wo sie den Namen „Eriinnhen“ führen.

Das horazische Feigenblatt

Ein ästhetischer Briefwechsel

Liebe Jugend! Bei Deiner immer deutlicher hervortretenden Neigung, an den sozialen und politischen, an den literarischen und künstlerischen Tagesfragen Dein deutsches Mütthchen zu führen, wirst Du es Dir doch wohl nicht entgehen lassen, auch den neuenen Münchner Bildertreit — ich meine die Verbannung der Slevogt'schen „Danos“ aus der „Sexten“ — in den Kreis Deiner stehlichen Verträchtigungen zu ziehen. Wie Rhodus, wie Salta — hier kam Dein superlauer Kunstautor mit seiner jugendlichen Schwungkraft einen tühnen Spring über einen Kultusminister und hundert andere Kultuspolitiker machen; hier kann er zeigen, ob Du wirklich „jung“ bist. Wo los und keine Ausflüchte, Du — Harmloß!

Achtuungsvoll Dein Thersites.

Lieber Thersites! Mit Vergnügen! Nicht weil, sondern obdoch Du mich so misstraßig angeregt hältst. An dem Slevogt'schen Bilde, das wegen seiner rein materialistischen Qualitäten von der Jury der Sexten aufgenommen ward, habe ich trotz eigener Gedanken über Verfütterungen u. dgl. nur das Eine auszuführen, daß eben die Dame keine Danos und der Goldregen — zu ihrer M. „Kreis und der Kupferregen“ würde es besser heißen. Überhaupt, warum hier „regnen“ lassen? Die Mythologie ist ein „boshates Ding“; schon Menschen, die sie auf sein Weile schriften wollten, hat sie vom Regen in die Traufe geschickt. Und frivol ist sie auch, denn sie läßt sich zwar Öffnungen und Sprüche gefallen, aber mehr dem, der ihre Göttheiten und Künften, ihre Eurdünen und Galathen, ihre Leben und Dämonen der leichten Reife von „elabendinen“ Reien herabläßt. Ihre Gany und Halbwelt läßt sie sich verülfen, aber nicht verehren. Dabei ist sie sehr liberal: daß Schlaute und das Breittpurige, das Schwarze und das Goldblonde, das funig Strahlende und das schattenhaft Erlerkende, Olympia und Orths, — alles ist ihr toute mème Würth; die fetten Götzen eines Rubens oder Rembrandt sind ihr gerade so lieb wie die mageren eines Botticelli oder die üppigen eines Tizian. Sie liebt die zweitgelegenden Entfleidungen, aber nicht à tout prix, nicht die Entfleidung von jenen höheren Feigenblatt, das wir nicht hinwegnehmen können, ohne unsre so vielseitige, noch so routinierte oder entfagungsvolle Begehrlichkeit vor das gähnende Nichts — wo nicht von etwas Schlimmeres — gefestzt zu sehen. Ein Feigenblatt, das wohl auch der Herr Minister des Kultus im Auge oder vielmehr vermutet hatte, als er den Bündnus ausprach, daß die Danos des Herrn Slevogt aus dem Olympia des feierlichen Griechentempels Abschied nehmen möge.

Aus dem Olympia! Hätte Herr S. sein Bild als „Subie“ oder „Anatomie“ bezeichnet, statt der Alten einen Profektor, statt des Goldregens der übrigens zu dem Beigemalten des Bildes zählt Sejmeffer und Nervenjangen angebracht, — sein Kultusminister der Welt hätte daran Anstoß genommen. Denn die Anatomie gehört zum Unterricht, der Unterricht zur Wissenschaft und diese zum Kultus. Zum Kultus gehört aber auch der alte Horaz, der irgendwo (Od. III, 16) in seiner Schnackhaftigkeit es erzählt: „Zener Danos Weiz batte ein ehemer Thurm, storfer Worten Verflucht und ungeläufiger Doggen nachmache hat sieher genug verworht vor der Liebhaber Weih.“ Also eine Art von Juwel unter den Coatsdörfern! Wir wissen auch, daß es nur einem Aufsehnhüter wie dem alten Jupiter möglich war, sich als Goldregen verkleidet in den Schoß der Einzigsten fallen zu lassen.

Hier liegt der Hund, aber vielmehr das „höhere Feigenblatt“ begraben, — es sind die alten horazischen Vorurtheile, die wir — Kultusminister und sonstige Sterbliche — nicht mehr los werden können. Es gibt keine Unschuld, die nicht durch die Schönheiten irgend einer Legende verläßt wäre. Müßten wir uns solchen Zauberbannen gefallen lassen? Wo zu braucht z. B. der Schwanz, der auf die Leda aufsteuert, wüstlich schwimmen zu können? Solche und ähnliche Fragen drängen sich den unabhängigen Maler von selber auf. Hier wie in so manchen Feigenblattfragen hat Meister Johann Wolfgang — auch ein Thumper! — den Regel auf den Stoß getroffen: „Die Kunst an uns für sich selbst in eis, deshalb fürchtet sich der Künstler nicht vor dem Gemeinen. Ja, indem er es aufnimmt, ist es schon geadelt, und so stehen wir die größten Künstler mit Stolheit ihr Majestätsrecht aus. Die tiefmündigen Untertheilungen kannst Du selbst vornehmen. Mit dieser Formel, welche sich in ihrem vierten Sieze zu einer funftheidichten Apotheose erhebt, ist der neuere Münchner Bilderschiff wie eine einfache Gleichung zu lösen. Als irreduzierbar Rest bleibt nur das „Horazische Feigenblatt“, das aber je nach der Höhe, welche in den Ausstellungsräumen hersteht, auf ein kaum störendes Minimum zusammenkumpfen läßt. Ich wünsche Dir einen recht heißen Sommer, lieber Theodor! Auf Wiedersehen im Männerfreibad in den Jära auen!

Dein Pastor



Das Friedenssouper

Zeitungsmeldung vom 9. Juni: Herr von Szell und Graf Thun sind gestern Abend nach Beendigung der Aussgleichsverhandlungen miteinander in den Prater gefahren. In „Venedig in Wien“ wurde soupiert.

Bebel, der Pfuscher

Abg. Bebel: ... fast 17 Millionen Mark sollen die Karolinen kosten. Auf diesen Inseln wohnen etwa 46 000 Menschen. Alles besaßt Deutschland für jeden der dortigen Einwohner 370 Mark. (Große Heiterkeit) ...

Abg. Richter: ... Die Karolinengruppe wird von uns viel zu hoch besetzt; die Zahl der Deutschen ist dort so gering, daß uns jeder nicht weniger als 170 000 Mark kostet...

(Reichstags-Sitzung vom 6. Juni.)

Mein lieber Bebel, mit Vergnugt —
Ich will Dich keineswegs verkleinen,
Doch in der edlen Vergeltung,
Du mußt Du Dich noch sehr vereinfachen.

Ich sag' es ohne Spott und Zorn:
Du bist in Ränken, Kniffen, Schlägen —
Besonders in der „Division“ —
Ein Stumper, mit Eugen verglichen.

So dividierst Du beispielweise
Doch alle Leute, die dort wohnen,
Den Karolinen-Verto-Preis
Von circa 17 Millionen.



Der Löwe und der Fuchs

John Bull: „Ich kann doch, weiß Gott, mein Maul weit genug aufreissen, aber den dicken Bärenschädel bring' ich, scheint's, doch nicht hinein!“

Das gibt 370 Mark
Pro Kopf. Wem willst Du imponieren
Mit so beschissenem Ziffern-Quat?
Man muß ganz anders dividieren.

Sieh' den Eugen: der dividiert
Nicht durch die Zahl der Inselnauer,
Er nimmt dafür ganz ungern
Blos jene brave Wegebähner,

Die Deutschland dorf bisher besitzt,
Und weiß nun schlau zu kalkulieren,
Dafß das Gewerben uns nichts nützt,
Weil wir dadurch nur stets verlieren.

Ja, will man wissen, wie man's macht,
Ein Argument herauszuschlagen,
Dafß Schwarz wird Weiß — und Tag —
Da muß man den Eugenius fragen!

Loki

Zum Goethe-Jubiläums-Jahr
hat Herr S. Stiglitzbauer an die Stadt Frankfurt einen Dithyrambus gerichtet, der mit folgender geschmackvollen Variante schließt:

Neige, neige
Die Ohnegleiche,
Die Strahlenreiche,
Den Amtlich freundlich deinem Glück,
Der Frühgebliche,
Nicht mehr Geträubte,
Er kommt zurück!
Warum hat der „Dichter“ nicht gleich den ganzen Schluß von der Tragödie zweitem Theil verwendet, wie er auf obige Verse folgt? Ema so:

Red-Selige Knaben
(In Gedanken springen sich nähernd)

Er überträgt uns hoch
An mächtigen Gliedern,
Aber er wird uns doch
Dankend erwidern,
Sind wir auch nicht einmal
Werth, ihn zu ehren,
Von seinem Licht ein Strahl
Wird uns verklären!

Eine Spötterin (soft „Jugend“ genannt)
Von edlem Geisterchor umgeben,
Wird die Thoren kaum gewahrt,
Die ihm in läderlichen Streben
Mit Phrasen räuchern, Jahr um Jahr
Er, der sich seines Reine
Gebetet in der Wahrheit Licht,
Ahn' die bedenkliche Gemeine
Der schwätzigen Schmarotzer nicht.
Vergönne mir, sie ihm zu zeigen,
Die Nachter hier an seinem Rahmen...

Mater gloria poetarum
Um Himmelswillen! Willst
Du doch sich sonst im Grabe um!

Doctor Germanicus
Haltet Euch die Augen hell,
Fern von jenen Gräß'en,
Seines Geistes Wunderquell
Dankend anzuschöpfen!
Wie Du auch behingen wirst
Ueberhöhr' den Siebel —
Meister, Vater, Dichterfürst,
Goethe, nimm' an seinem Rahmen...

Chorus mysticus

Auch dem Unendlichen
Nahen Pyramen,
Die es mit schändlichen
Werken umschreben,
Dafß unbeschreibliches
Volk es beschrie,
Was Uanausleibliches
Ißt's den Genuß!

Finis

Pips

Quesnay de Beaurepaire

will, wenn das Urtheil des Kriegsgerichts zu Rennes auf Freiheitredung lautet, in durchtharter Aufregung folgende Rede halten:

„Franzosen! Die Unschuld liegt! Das Verbrechen unterliegt! Franzosen! Die Schurken der Gerechtigkeit triumphieren! Die Helden der Niedertracht liegen im Staub! Franzosen! Ihr weint! Wir weinen! Ich weine! Der Löwe weint! Der Hund bellt! Die Hunde bellen! Franzosen! Wir leben in Frankreich! Frankreich will nicht sterben! Ich auch nicht! Wir alle nicht. Wir wollen leben! Die Offiziere wollen leben! Es lebe die Armee! Die Armee hat noch Soldaten! Der Soldat ist ein Genie! Die Soldaten haben Gewehre! Die Soldaten werden schießen! Ich werde lügen! Du wirst betrügen! Er wird fälschen! Wir werden verleumden! Ihr werdet schwärzen! Sie werden unterstellen! Nieder mit den Juden! Nieder mit der Vergangenheit! Es lebe der Christus! Frankreich ist der Christus! Ich bin der Christus! Ich bin Frankreich! Franzosen! Halte mich, gibt Frankreich zu Grunde! Es stirbt! Es wird sterben! Sterben würde es!“

An dem Geruch!

Vom klassischen Boden

Als ein Schulinspektor im Grossherzogthum Weimar dieser Tage eine Schule zum Zwecke der Inspektion betrat, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. Er fand sämtliche Lehrer der Schule erhängt vor und sah den Oberlehrer damit beschäftigt, den Kindern die Leichen als Aufzähmungsobjekte vorzuführen. Die Schreckenstafte fand bald ihre Erklärung. Vom grossherzoglichen Bezirksdirektor war nämlich den Schulen folgendes Schreiben zugegangen:

„Sie erhalten hierbei 10 Stück vom Deutschen Kriegs- und Militär-Abreißkalender zur gesetzlichen Vertheilung an die Mitglieder Ihrer Konferenz, welche nach dem Willen des Gebers aufgehängt und gelegentlich, am besten mohnreife, den Kindern erläutert werden sollen.“

Der Oberlehrer erhielt wegen seines Gehorsams eine Belobigung.

Zeit gewonnen — alles gewonnen

Gefangenenträger: Welches ist Ihr Lieblingsgericht?
Paty du Clam: Wenn's schon sein muss; das jüngste!

Vom Eixerplatz

Unteroffizier: „Musketier Meyer, weshalb müssen gerade Sie vor der Abreitung zwanzig Jahre alt werden?“



Danilos Brauhaus

Der schön Schryng Danilo
Wär, einfach als Partie genommen,
Als Bräutigam wohl nur „so so“
Und mancher Jungfrau unverloren.
Denn meistens kommt auf seinen Tisch
Vor sehr befeindeter Hammelbraten —
(Und der ist auch nicht immer frisch)
Bei jenen tapfern Halbstaaten.)

Doch, daß der schwarze Berg Sohn
Im Eichland was zu befeien habe,
Schielt eine blonde Milch
Zur Nikolaus als milde Gabe.

Jetzt sieht die Sache anders aus;
Fürst Nicola ruft freudig: „Reite
Mit einem dicken Blumenstrauß
Und frischen Weizengrass auf die freie!“

Ein schmuckes Bräutchen weiß ich schon
In Dingsda, dort im Deutschen Reiche —
Zwar hapt's mit der Religion,
Denn leider habt Ihr nicht die gleiche.

Sorg', daß sie schlemmti concertiert,
Der Herr Papa wird's schon erlauben,
Sag' nur, der Zar hätt's ordinat —
Und wer bezahlt, dem muß man glauben!“

So sprach der alte Nicola
Von Montenegro zu dem Sohne —
Doch was dann weiter drauf geschah,
Desh bin ich leider nachrichtssohne.

Herr Danilo, so denk' ich fast,
Hat einen schönen Korb bekommen
Und seinen Weg aus dem Palast
In Dingsda sehr prestigt genommen.

Ich denk', ein deutscher Fürst hat nie
Die so gebot'ne Hand ergriffen
Und (noch dazu um die Partie!)
Gelangt, so wie der Zar gepfiffen.

Zwar hat ein Mann mit viel Verstand
Mir eins gesagt: „Mein Freund, es
Die Deutsches in Deutschem Land
Nicht immer nah' an deutschen Thronen.“

„Mag sein,“ so rief ich, tief ergrimmt,
Doch Eines weiß ich Dir zu klünen:
Auf deutschen Thronen ist bestimmt
Die größte Gotteskrone zu finden.

Und wer von Gottes Gnaden ist
Gibt nie den Glauben preis dem
Saren! —

Da ist denn jener Pessimist
Beschämt, erröthend abgefahren!

Bab

„In Algier war ein Soldat, während er vor dem Kriegsgericht stand, dem präzidierender Oberst einen Uniformknopf an den Kopf. Mar Regis, Rochefort, Drumont, Déroule und Freycinet beglückwünschten ihn zu dieser prontanen Kundgebung.“

In einem Ort Schlesiens wurden aus einem Aushängeschild zwei Ehepaare eingekehrt, so daß die betreffenden Paare eintheilten, nicht bestrafen konnten. Der menschenfeindliche Wohlthäter will nicht genannt sein.